Post von Christophorus

Lätare 19. März 2023

Möchten Sie die POST nicht mehr bekommen? Dann bitten wir um Nachricht: <u>charlotte.scheller@evlka.de</u> oder Tel. 72651

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freundinnen und Freunde!

Wir gratulieren unserer Vikarin Johanna Bierwirth zu ihrem gelungenen Examensgottesdienst! Die Predigt "Ich öffne meine Augen" finden Sie zum Nachlesen in dieser Ausgabe.

Sie sind eingeladen:

Sonntag, 19. März, 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Pastorin
Charlotte Scheller, Musik Sung Ae Kim

Mittwoch, 22. März, 18 Uhr Passionsandacht II: Gott in den Ohren liegen (Lukas 18,1-8) mit Vikarin Johanna Bierwirth und Organistin Sung Ae Kim

Sonntag, 26. März, 10 Uhr Gottesdienst mit Vikarin Johanna Bierwirth, darin Dank an Praktikant Paul Wingberg

Sonntag, 2. April, 18 Uhr Nikolausberg Regionaler Taizégottesdienst mit Pastorin Charlotte Scheller und Team

Beten. Passionsandachten in Christophorus immer mittwochs um 18 Uhr

29. März Passionsandacht III: Nur ein Gebet (Daniel 6), mit Lektor Thomas Plate

Nächste Post voraussichtlich am 1. April 😊 😊

Gebet im Stillen - Signet Offene Kirche



Unsere Kirche ist ab sofort wieder verlässlich geöffnet.

"Porta patet - cor magis", zitierte Diakon Jürgen Lojowsky, Referent für Kirche im Tourismus und Offene Kirchen, das Motto der Zisterzienser. "Das Tor steht offen, das Herz

noch viel mehr". In der Passionsandacht überreichte Lojowsky das Signet "Verlässlich geöffnete Kirche" und das neue Gästebuch, das nun in der Gebetsecke ausliegt.



Häufig kommen Menschen in die Christophoruskirche. Zum Beten. Um Stille zu finden in der Mittagspause, auf einem Spaziergang von der Diakonie aus oder zwischen zwei Besuchen bei Angehörigen in der Uniklinik.

Neben dem Signet und dem neuen Gästebuch beschenkte Lojowsky die Andachtsgemeinde mit einem Lied von Clemens Bittlinger: Komm herein - ich bin die Tür. Die Teilnehmenden hörten Gedanken









zum Beten, unter anderem von Praktikant Paul Wingberg, und hinterließen eigene Gebetsanliegen. Sie werden von Pastorin Charlotte Scheller im Lauf der Woche im Stillen nochmals vor Gott gebracht.

Wir sind dankbar und stolz und freuen uns auf viel Besuch!

Offene Kirche:

Mo und Di 9-12 Uhr, Mi und Do 9-15 Uhr, Fr 15-18 Uhr, Sa 9-11 Uhr

Ich öffne meine Augen. Predigt am Sonntag Okuli zu Lukas 22,47-53 von Johanna Bierwirth



I. Ich öffne meine Augen. Was sehe ich? Was ist geschehen, vor so langer Zeit, an einem so fernen Ort? Was kann ich erkennen? Ich sehe Jesus. Es ist dunkel um ihn herum. Nur das helle Holz der Olivenbäume schimmert in dem

wenigen Licht. Ich bin so weit weg, ich kann sein Gesicht kaum erkennen, dort am Hang des Berges. In der Ferne sehe ich die wenigen Lichter der Stadt, klein und versprenkelt. Die Lichter wissen nichts von dem, was hier in der Dunkelheit geschieht. Plötzlich sind da Männer mit Waffen und Fackeln. Das Licht ihres Feuers flackert bedrohlich über ihre Gesichter. Jetzt sehe ich auf dem Boden liegende Menschen. Beim Anblick der Fackeln springen sie auf. Sie stellen sich hinter Jesus. Ich kann ihre Hände nicht sehen. Sie sind versteckt in den Falten der Umhänge, so wie ihre Dolche. Da steht jemand ganz nah neben Jesus, eingehüllt in einen weiten Umhang, den Rücken zu mir gekehrt. Ich kann die Gestalt nicht erkennen. Ich sehe ihr Gesicht nicht, ich sehe nicht, was sie tut. Der dunkle Umhana ist wie ein großer Tintenfleck auf einem Bild, der das Wesentliche verdeckt. Das Dunkle strahlt aus und bedeckt alles, was ich sehe. Die Olivenbäume, die eben noch silbern schimmerten, sind jetzt ganz grau. Plötzlich sind da aufgerissene Münder. Die Dolche fest am Griff gepackt, hoch erhoben. Und eine Hand, die dazwischenfährt. Jesu Hand. Zornige Augen. Die Gestalt im Umhang ist verschwunden. Als Jesus geht, blickt er sich nicht noch einmal zu den Seinen um. Die Olivenbäume stehen wortlos da. Die Stunde der Finsternis.

II. Ich öffne meine Augen. Was sehe ich? Ich sehe das Kreuz. Es überragt alles, den Anfang und das Ende. Es türmt sich vor mir auf und blendet mich. Sein gleißendes Licht leuchtet alles aus, jeden Winkel, jede Ecke. Was eben noch dunkel war, ist jetzt hell. Ein neuer Blick. Ich sehe erneut auf das, was passiert sein soll,



damals. Da ist
Jesus, ich erkenne
ihn. Immer wieder
geht sein Blick
hinauf zum Kreuz.
Sehen nur er und
ich es? Und die
Jünger, die
schlafenden
Jünger, kneifen
sie ihre Augen
etwa zu? Dann
kommen die
Häscher. Sie

tragen zwar Fackeln bei sich, aber das Licht ist strahlt nicht verräterisch in der Dunkelheit, es ist alles offenbar. Nichts ist verborgen. Ich sehe Judas, mein Blick folgt seinen Schritten. Es kommt mir seltsam vor, wie er auf Jesus zugeht. Seine Bewegungen gleichen der einer Puppe. Ich sehe, wie seine Lippen ganz nah an Jesu Wange sind mit einer Selbstverständlichkeit, die mich erschaudern lässt. Ins Herz schneidende Zärtlichkeit. Jesus steht da, wie ein Fels. Unerschrocken und mit festem Blick. Da ist kein Erschrecken über den Verrat. Ist es dann überhaupt ein Verrat? Oder nicht einfach nur eine Übergabe? Vom vertrauten Kreis in die Hände derer, die Blut sehen wollen? Die ohne es zu merken genau das tun, was getan werden muss? Nun erheben sich die Jünger, wie an Seilen hochgezogen. Ich sehe, wie sie sprechen, wie ihre Lippen sich bewegen, aber mit starren Augen, als ob sie einen fremden Text vortragen. Eine Choreographie im Licht des Kreuzes. Wie auf ein Zeichen stürmen die Jünger auf die Häscher los. Und lassen wieder ab. Denn sie haben es nicht verstanden. Nichts verstanden. Als Jesus das abgeschlagene Ohr aufhebt, rinnt Blut an seinem Handgelenk hinab. Blick zum Kreuz. Heilung. Alles muss so geschehen. Kein Verrat, kein Kreuz, Kein Kreuz, keine Rettung, Im Lichte des Kreuzes ist doch alles ganz klar. Judas rennt fort. Den Berg hinab. Die Straße hinab. Er stolpert. Bricht entzwei. Stirbt den Tod der Gottlosen. Ist das auch Teil der Choreographie? Und nun singen wir das Spottlied über den Erzsünder oder das Requiem über den Knecht Gottes, der ihn verraten musste, damit die Welt erlöst werden kann. Die Zwischentöne klingen trostlos. Jesus steht da. Ich blicke ihn an und frage mich, ob er wusste, was passieren wird? Ob das alles wirklich so kommen musste? Ging es wirklich

nicht anders? Brauchte es tatsächlich jemanden aus den eigenen Reihen, der das alles ins Rollen bringt? Oder sehe ich hier nur, was ich sehen will? Weil ich das Ende kenne, weil ich weiß, dass Jesus am Kreuz sterben wird, weil ich daran glaube, dass Jesu Tod und Auferstehung die Rettung der Menschen bedeutet? Oder sehe ich all das nur, weil der Gedanke an Sinnlosigkeit zu sehr schmerzt? Im Lichte des Kreuzes erscheint alles so klar und vorhersehbar. Wenn das Licht nur nicht so blenden würde.

III. Ich öffne meine Augen. Was sehe ich? Ich sehe einen Menschen. Es ist der Verräter. Licht und Schatten streifen über ihn. Ich blicke in sein Gesicht. Stumm sieht es mich an, kein Lächeln, kein Groll, nichts. Mein Blick durchsucht seine Züge, seine Handflächen, seinen Blick. Aber nichts an ihm verrät mir, was er denkt. Ganz nah komme ich ihm. unsere Gesichter so nah, dass es für einen Kuss reicht. Ich blicke ihm in die Augen und erkenne mich selbst, sehe in seinen dunklen Augen mein Spiegelbild reflektieren. Verrate mir, wer du bist und ich verrate dir, wer ich bin. Judas blickt mich an. Was willst du mir sagen, Judas? Du warst doch eben noch so still. Und er beginnt zu sprechen. Judas sagt zu mir: Ich bin der Mensch wegen dem, nein, für den Jesus am Kreuz gestorben ist. Ich trage in mir, was alle Menschen in sich tragen und deswegen bin ich genauso wie du und nicht besser und nicht schlechter. Und wenn du wissen willst, was ich falsch gemacht habe, dann sage ich dir dieses: Ich habe Gott und mich auseinandergerissen, habe mich umgedreht und bin weggerannt. Ich verrate dir aber nicht, warum. Ich habe mich von Gott abgewendet. So wie es alle Menschen im Kleinen und im Großen tun, aber ich habe mehr Sinn für das Dramatische, siehst du das nicht auch so? Vielleicht bin ich deshalb der Erzsünder, nicht weil ich besonders böse wäre, nicht weil meine Tat besonders böse wäre. Das Böse, für das ich stehe, wurde nur einfach besonders aut in Szene gesetzt. Und wie erleichternd ist es doch, wenn es diesen einen Sünder gibt, auf den alle ihren Stein werfen können. Aber du und ich, wir beide, wir sind doch gleich viel wert, oder? Wir zählen doch beide, oder nicht? Jesus ist nicht nur für dich gestorben, sondern auch für mich. Denn wir haben beide schon zerrissen, zerbrochen und zerschlagen. Haben uns abgewandt und

zurückgeblickt. Aber ich glaube, es ist nicht zu spät. *Pause* Schweigen. Nur Schweigen. Die Worte von Judas klingen in mir nach.

IV. Was zerrissen ist, was zerbrochen ist, was zerschlagen ist, das wird geheilt. Das kann ich sehen, das kann ich sichtbar machen. Siehe!



Meine Hände fassen ins Wasser. Kalt und frisch. Ich erkenne mein Spiegelbild auf der Oberfläche. Das Wasser, mit dem wir taufen. Die Worte, die wir sprechen. Ich habe sie so oft gehört: Ich taufe dich auf den Namen Gottes.

Getauft sein, getragen sein. Sichtbares Zeichen für die unsichtbare Liebe Gottes. Und eine Zusage: Ich bin da, spricht der Herr, dein Gott. Wie oft du dich auch abwendest, du kannst immer zu mir zurück. Wenn du dich in Finsternis verstrickst, entzünde ich ein Licht für dich. Ich bewahre dich zum ewigen Leben. So spricht Gott, der Herr.

Ich hebe meinen Blick. Die Sonne geht auf über dem Ölberg. Über Golgatha. Über uns. Amen.

Gebet

Guter Gott,
du blickst uns an
und weißt,
was uns durch den Kopf geht,
was unser Herz froh macht,
was uns auf den Schultern lastet.
Du bist jetzt bei uns.
Wir bitten dich,
lass uns deine Nähe spüren.
In Jesus Christus
können wir dich sehen
und dein Wort hören,
jetzt und allezeit. Amen.

(Johanna Bierwirth)